merz | medien + erziehung | Arnulfstraße 205 | 80634 München
| fon 089.68989120 | merz@jff.de | www.merz-zeitschrift.de
| ISSN 0176-9418

merz
ZEITSCHRIFT FÜR MEDIENPÄDAGOGIK

Kati Struckmeyer: Gegenrede funktioniert – unter Umständen

Beitrag aus Heft »2022/03 Digitale Jugendarbeit – Perspektiven zur Professionalisierung«

Gegenrede bzw. Counterspeech kann die Häufigkeit von rassistischer Hassrede reduzieren – zumindest unter bestimmten Voraussetzungen. Forscher*innen der Technischen Hochschule Zürich haben dazu eine Studie auf Twitter durchgeführt. Wer Gegenrede nutzt, muss dazu empathisch argumentieren, also zum Beispiel darauf hinweisen, wie sich Menschen fühlen, die rassistisch oder anders diskriminierend angegriffen werden.

Hassrede, die für die betroffenen Personen weitreichende Folgen haben kann, ist nach wie vor ein prägendes Phänomen in Sozialen Medien. Eine Methode, dagegen vorzugehen, ist die sogenannte Gegenrede, deren Ziel es ist, Hass zu entkräften und zu zeigen, dass er nur geringen Rückhalt in der Gesellschaft hat.

Bisher konnte in Studien nur der Zusammenhang zwischen mehr Gegenrede und dem Rückgang von Hassrede hergestellt werden, die Kausalität blieb aber unbewiesen. Diese Forschungslücke wurde nun gefüllt. Dabei stellte sich in drei Versuchen mit unterschiedlichen Arten der Gegenrede die auf Empathie mit den Opfern beruhende als die erfolgreichste heraus. In den vier Wochen nach dem Versuch verfassten Nutzer*innen, die damit konfrontiert wurden, circa 44 Prozent weniger Hass-Tweets als die der Kontrollgruppe. Außerdem löschten sie ihre vorherigen Hass-Tweets circa acht Prozent häufiger.

Für die Studie wurde das Verhalten von 1350 Twitter Nutzer*innen analysiert.

www.pnas.org/doi/10.1073/pnas.2116310118

kopaed verlagsgmbh | Arnulfstraße 205 | 80634 München
kopaed verlagsgmbh | fon 089.688 900 98 | info@kopaed.de | www.kopaed.de